

Die tröstende Kraft der Musik

Der Madrigalchor, der Bach-Chor und das Kammerorchester gedachten in einem bewegenden Konzert der Opfer der Bombardierung Dinslakens 1945 und der Gründung der Städtepartnerschaft mit Agen 1975

Dinslaken. Die Instrumente des Kammerorchesters Dinslakens schweigen. A capella erheben sich die Stimmen der Sängerinnen und Sänger des Madrigalchors und des Bach-Chors zum Klagegesang. „Wie liegt die Stadt so wüst, die voll Volks war“. Düster, trauernd, aufgewühlt ist dieser Chorsatz von Rudolf Mauersberger, komponiert unter dem Eindruck der Zerstörung Dresdens 1945.

Die Bilder, die dazu auf die Wände der St. Vincentius-Kirche projiziert werden, zeigen jedoch eine Stadt, die wenige Wochen später, am 23. März 1945 im Bombenhagel fiel: Dinslaken. An die Zerstörung dieser Stadt und die Menschen, die in den Bombardierungen Hiesfelds, Lohbergs und der Innenstadt den Tod fanden, erinnerten die Mitwirkenden des Gemeinschaftskonzerts „Frieden auf Erden“ am Sonntag in der ausgebuchten Kirche St. Vincentius in bewegender Weise mit ihrer Musik, mit Bildern und teils verstörenden Zeitzeugenberichten.

Das zentrale Werk, Michael Haydns Requiem, war im würdigen Rahmen den Dinslakener Opfern von vor 77 Jahren gewidmet. Doch war es unmöglich, den Berichten über das Grauen zu folgen, ohne daran zu denken, dass hier und jetzt Menschen in Europa, in der Ukraine, genau auf diese grausame Weise leiden, fürs Leben gezeichnet werden oder sterben.

Was kann man dem Leid, das Menschen Menschen zufügen, entgegensetzen? Wo findet man etwas, an das man sich festhalten kann, wenn die Wahrheit das erste Opfer kriegstreibender Despoten ist? Wo findet man Trost in der Trauer?

Die Antwort am Sonntag fand man im Altarraum der St.-Vincentius-Kirche. Michael Haydn komponierte sein Requiem 1771 als Auftragsarbeit als Hofkonzertmeister der fürsterzbischöflichen Hofkapelle in Salzburg, überschattet vom Tod seines einzigen Kindes vor Vollendung des ersten Lebensjahres. Haydns Requiem mangelt es gerade zu Beginn nicht an Dramatik. Aber die Musik in Moll ist eher mitreißend als niederdrückend. Und sie ändert ihren Duktus: Nicht Verzweiflung ist ihre Klangfarbe, sondern das unbedingte Vertrauen in einen verzeihenden Gott, der den Menschen mit all seinen Fehlern vergibt, wenn dieser nur Reue zeigt. Die Musik gibt eine Vorahnung auf die Chöre der himmlischen Heerscharen, auf die Harmonie im kommenden Leben. Die Solisten, der Chor, das Orchester stimmen sich mit dem Requiem darauf ein.

Sebastian Rakow, Leiter des Kammerorchesters Dinslaken, dirigierte dieses Werk sowie das einleitende, instrumentale Andante festivo von Jean Sibelius, die Leiterin des Bach-Chors Daniela Grüning stand bei Mauersberger, bei Mendelssohns „Verleih uns Frieden gnädiglich“ und bei Faurés „Cantique de Jean Racine“ am Pult. Als Solisten waren Anna Herbst (Sopran), Christine Wehler (Alt), der lyrische Tenor Gustavo Martín Sánchez und Martin Wistinghausen, ein Bariton mit verhältnismäßig hellem, kräftigem Timbre, verpflichtet worden. Sie alle boten eine musikalische Leistung, die wahrhaft zu berühren vermochte. Melodisch und dynamische Spannungsbögen schlugen dort Brücken, wo vorher die Worte Bilder der Zerstörung boten. Die Streicher brachten Leichtigkeit dort, wo das Herz zuvor schwer war. Die Pauken und Trompeten begleiteten das Hosanna zu Ehren Gottes, wo zuvor

in den Worten das Dröhnen der Flugzeuge und das Donnern der Bombeneinschläge, die benachbarte Häuser erbeben ließ, heraufbeschworen wurde.

„Frieden auf Erden“ lautete der Titel des Konzerts. Er ist möglich. In der Kultur, in der Begegnung. Auch dem war dieses Konzert gewidmet. Auf den Tag 30 Jahre nach der Zerstörung Dinslakens beschloss die Stadt ihre Partnerschaft mit Agen. Seitdem lebt man hier die deutsch-französische Freundschaft. Auch am Sonntag, mit der gemeinsamen Sprache der Musik.

Minutenlange stehende Ovationen für einen bewegenden, würdigen Abend. *B.Schack*